

Stimme klang der Kleinen wie Musik, und als sie in das Antlig voll hoher Schönheit schaute, war es ihr, als lächelte die Mutter sie an, die Mutter, welche längst todt und in die Erde gesenkt war. Sie trat näher. Ein Weihnachtsbaum war drinnen, und seine Kerzen flammten heller, als die Kerzen sonst an den Weihnachtsbäumen, die sie in der Stadt bewundert hatte. Schöne Sachen lagen um ihn ausgebreitet. Die gütige Frau ließ sie neue Kleider anlegen, und das Mädchen klatschte in die Händchen und rief: „Ach, wäre es so durch das ganze Leben!“ Da legte die Weißgekleidete ihr die Hand auf das Haupt und sprach: „So sei es!“

„Wie glücklich ich bin!“ rief das verwaiste, sonst verlassene Mädchen und klatschte wieder in die Hände.

Endlich wurde sie müde. Da mußte sie sich in ein weißes Bett legen, wie sie nie gehabt hatte. So entschlief sie. — — — — —

Heller Tag war es, als sie erwachte. Die Sonne leuchtete auf Schnee, auf dem sie ruhte. Von dem Hause war keine Spur vorhanden. Sie erhob sich, ohne daß sie Frost empfand; sie fand das aber nicht wunderbar, sondern meinte, daß sie schön geträumt habe. Jetzt wollte sie zur Stadt gehen und zuschauen, ob die Menschen heut barmherziger wären. Als sie nun dahin schritt, fühlte sie, wie sich etwas auf sie senkte, so daß sie einen Stock, der am Wege lag, ergriff und sich darauf stützen mußte. Sie gelangte zum Thor. Ein